

Auf leise Weise

Die 7. Schostakowitsch Tage in Gohrisch stellen in diesem Jahr den „unbekannten“ Hanns Eisler in den Fokus

VON FRIEDERIKE WIßMANN*

Hanns Eisler, Komponist von Kampfliedern, Agitprop und Chorstücken mit Titeln wie „Auf den Straßen zu singen“, ist lange Jahrzehnte einseitig und vorurteilsbehaftet rezipiert worden. Spätestens nach seiner Komposition der DDR-Hymne stand Eisler unter dem Verdacht, als DDR-Komponist „erster Klasse“ auf Parteilinie zu liegen und musikalisch in der Belanglosigkeit zu verschwinden. In der DDR selbst wurde er als Repräsentant des Staates gesehen, was aber keineswegs bedeutete, dass ihm künstlerische Freiheit eingeräumt wurde. Viele von Eislers Kompositionen wurden ganz bewusst unterschlagen, und der Facettenreichtum des Eislerschen Werkes harrt bis heute mancher Entdeckung. Besonders Eislers zwölftönige Werke, seine komplexen kammermusikalischen Stücke und solche Kompositionen, denen künstlerische Ambivalenz innewohnt, werden viel zu wenig mit dem Komponisten in Verbindung gebracht.

Nicht nur Eislers Werk ist komplexer, als es seine Brauchbarmachung vermuten lässt, auch Eislers Biografie ist von vielen Brüchen, Spannungen und auch Widersprüchlichkeiten gezeichnet. Eisler lebte in Ost-Berlin, aber auch in Wien, New York und Los Angeles, von wo er nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ausgewiesen wurde. Eislers Flucht vor den Nazis hat ihn gezeichnet: Als jüdischer Kommunist stand er früh in offener Gegnerschaft zum NS-Regime. Eisler verbrachte seine letzten Lebensjahre in der DDR, hielt aber den Kontakt nach Wien, wohin es ihn nach seiner Ausweisung aufgrund von „unamerican activities“ zunächst zog. Auch wenn Eisler seinen politischen Idealen zeit lebens treu geblieben ist, lohnt es noch heute, auf die Vielschichtigkeit seines Schaffens hinzuweisen.

Eisler gab sich in Gesellschaft gerne fröhlich, doch es war ihm zugleich ein Anliegen, „mit Anstand traurig zu sein“. Diese Formulierung stammt aus seinem kammermusikalischen Werk „Vierzehn Arten den Regen zu beschreiben“. Eisler schrieb es nach einem Gedicht von Verlaine, das die verschiedenen Spielarten der Tristesse der Großstadt bei Regen wiedergibt. Der Komponist arbeitete in „Vierzehn Arten den Regen zu beschreiben“ der Bildfolge entsprechend, schrieb seine Filmmusik aber nicht als Illustration des Bildmaterials. Eislers Filmmusik erscheint wie eine ganz eigene Choreographie. Anstatt das Geschehene zu duplizieren, reagiert der Komponist durch seine Musik auf die in den Bildern übermittelte Atmosphäre. Bildschnitt und Musikstück sind dabei bewusst eigenständig gestaltet: mal fließen sie ineinander, dann verlaufen sie wieder asynchron. Brecht, der bekanntlich viel von Musik und wenig vom Notenlesen verstand, notierte in seinem Arbeitsjournal am 24. April 1942: „höre bei adorno eislers platten mit der regenlyrik. sie ist sehr schön, hat etwas von chinesischer tuschzeichnung“.

In Eislers Kompositionen findet sich häufig eine klassische musikalische Formensprache, die Eisler bald bedient, bald konterkariert. Auch das nur zwei Sätze umfassende Duo für Violine und Violoncello op. 7/1 von 1924 bezieht sich auf die Sonatensatzform, die der Komponist mit rondohaften Formteilen überblendet. Es scheint so, als zitiere Eisler tradierte Formen, um sie auf ihre



Hanns Eisler (r.) begrüßt Dmitri Schostakowitsch – der Komponist war 1950 als Ehrengast des Leipziger Jubiläums-Bachfestes.

Foto: Association internationale „Dimitri Chostakovitch“, Paris



Friederike Wißmann schreibt und spricht über Hanns Eisler

- * Unsere Autorin Friederike Wißmann ist seit 2015 Professorin und kommissarische Leiterin der Abteilung für Musikwissenschaft/Sound Studies an der Universität Bonn. Vorher lehrte sie als Professorin am Konservatorium Wien und an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main.
- Sie war Mitarbeiterin der Hanns-Eisler-Gesamtausgabe und legte 2012 ein hochgelobtes Standardwerk über Eisler vor (Hanns Eisler. Komponist, Weltbürger, Revolutionär).
- 2015 erschien ihr jüngstes Buch „Deutsche Musik“, eine Mentalitätsgeschichte der Deutschen und ihrer Musik.
- Bei den Schostakowitsch Tagen in Gohrisch wird sie am 25. Juni einen Vortrag über Schostakowitsch und Eisler halten (Komponieren im Schatten des Eisernen Vorhangs).

Belastbarkeit zu prüfen. Eisler widmete das Duo Rudolf Kolisch und Joachim Stutschewski, und es ist unüberhörbar, dass er manches Augenzwinkern mitkomponiert hat.

1938 im amerikanischen Exil angekommen, aber durchaus noch nicht eingerichtet, komponierte Eisler ein Streichquartett, das bald zehn Jahre später in New York uraufgeführt und erst kurz vor Eislers Tod im Jahr 1961 in Leipzig veröffentlicht wurde. Auch dieses Werk umfasst nur zwei Sätze, in seiner zwölftönigen Anlage charakterisiert es ein Rückbezug zu Eislers Lehrer Arnold Schönberg, vom dem er sich Mitte der 1920er Jahre distanziert hatte. Das Quartett ist aus vielen Gründen spannend, denn Eisler rekurriert hier auf eine geradezu überklassische Gattung, die neben der kompositorischen

Herausforderung auch in puncto musikalischer Repräsentation nicht unterschätzt werden darf.

Während Eislers Kammermusik aus den 20er Jahren seltener aufgeführt wird, so zählt dessen Exilwerk mittlerweile zum Repertoire der Konzertsäle. Auch das „Woodbury-Liederbüchlein“ aus dem Jahre 1941 komponierte Eisler während seines Aufenthaltes im amerikanischen Exil. Komponiert sind die Lieder als Auftragskomposition im Wortsinn, denn Eisler verfasste sie auf Bitten eines Musiklehrers, der in der amerikanischen Ortschaft „Woodbury“ unterrichtete. Entstanden sind 20 kleine Chorstücke für einen Mädchenchor, die, im Vergleich etwa zum „Hollywooder Liederbuch“, womöglich weniger vom Interesse des Komponisten denn von der Entstehungssituation preisgeben.

Oft gab es für Eislers Werke einen besonderen Anlass, oder sie entstanden aus einem spezifischen außermusikalischen Interesse. Weil der Komponist sich aktiv in gesellschaftliche Fragen einmischte, sind dessen Werke meistens auf ein Ereignis oder einen Ort bezogen. Doch Eislers Netzwerk bestand nicht in erster Linie aus Parteifreunden, sondern es waren sein Lehrer Arnold Schönberg, sein Künstlerfreund Bertolt Brecht, aber auch Charlie Chaplin, Thomas Mann, Theodor W. Adorno, Anton Webern, Alban Berg, Fritz Lang und Ernst Busch, die ihn auf seinem Weg begleiteten. Den Neuanfang in der noch jungen DDR verband Hanns Eisler zunächst mit einer optimistischen Perspektive, doch behielt der Komponist bis zu seinem Tod am 6. September 1962 ein ambivalentes Verhältnis zur DDR. Ein

besonderer Bezug zwischen Eisler und Dresden findet sich über dessen letzte Komposition „Ernte Gesänge“, die 1963, also nach dem Tod des Komponisten, von der Dresdner Staatskapelle zur Uraufführung gebracht wurden.

Die Facetten seiner ästhetischen wie politischen Überzeugung sind so komplex, dass sie in einer Biografie kaum unterzubringen sind. Viele Fragen sind bis heute schwer zu beantworten, und es scheint so, dass die vermeintlich eindeutigen, lauten Werke manche Antwort ebenso schuldig bleiben wie Eislers leise Stücke. Neue Perspektiven eröffnen die diesjährigen Schostakowitsch Tage in Gohrisch, in deren Programm die genannten Kammermusikwerke Eislers mit hochkarätigen Interpreten zur Aufführung gelangen.

Gohrisch feiert Schostakowitsch

- **24. Juni, 19.30 Uhr:** Eröffnungskonzert mit dem Quatuor Danel
- **25. Juni, 11 Uhr:** Vortrag & Podiumsdiskussion „Schostakowitsch und Eisler. Komponieren im Schatten des Eisernen Vorhangs“ mit Friederike Wißmann (Vortrag), Peter Gülke, Krzysztof Meyer, Peter Rösel und Uwe Tellkamp; Moderation: Tobias Niederschlag
- **25. Juni, 14 Uhr,** Brunnenplatz (bei Schlechtwetter in der Konzertscheune): Wanderkonzert zu verschiedenen Orten und Plätzen in Gohrisch und Umgebung mit dem Vocal Concert Dresden, Hans-Richard Ludewig (Akkordeon), Dietrich Zöllner (Kontrabass), Peter Kopp (Leitung und Moderation) – Eintritt frei
- **25. Juni, 19.30 Uhr:** Kammerabend mit Anna Vinnitskaya (Klavier), Matthias Wollong (Violine), Isang Enders (Violoncello)
- **25. Juni, 22.30 Uhr:** Nachtkonzert mit Sebastian Herberg (Viola) und Peter Rösel (Klavier)
- **26. Juni, 11 Uhr:** Matinee „Michail Jurowski – Dirigent und Kosmopolit“. Der Dirigent im Gespräch mit dem Musikkritiker Michael Ernst. Musik: Dresdner Streichquartett sowie Rozália Szabó (Flöte), Céline Moinet (Oboe) und Astrid von Brück (Harfe)
- **25. Juni, 15 Uhr:** Abschlusskonzert mit Musikern der Sächsischen Staatskapelle Dresden sowie Michael Schöch (Klavier) und Carlo Goldstein (Dirigent)

i Alle Veranstaltungen finden in der Konzertscheune statt. Ausnahme ist das Wanderkonzert, das nur im Falle schlechten Wetters hierher verlegt wird. Zu sämtlichen Konzerten gibt es jeweils eine Stunde vor Beginn eine Konzerteinführung mit Musikbeispielen im Saal der Gemeindeverwaltung Gohrisch; der Eintritt ist frei.

An allen drei Festivaltagen finden Rundgänge durch den Kurort Gohrisch mit Erläuterungen zu Schostakowitschs Aufenthalt und zur Geschichte des Gästehauses statt. Zeiten und Details werden kurzfristig in der Touristinformation Gohrisch bekannt gegeben.
Karten unter Telefon 035021 59025
www.schostakowitsch-tage.de

